

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Anweisung zum Futterkräuterbau nebst einigen Mitteln gegen das Aufblähen des Viehes

Carlsruhe, 1778

Lucerner, blauer, auch ewiger Klee

urn:nbn:de:bsz:31-15546

Stengeln mit den Händen, ist mühsam, und die Fütterung wird sehr zertreten.

Wann der Saamen nicht überzeitig und noch nicht ganz dürr ist, so kann der Esper samt dem Saamen, Morgens oder Abends, bei der Kühle abgemäht werden; er wird nur ein wenig auf dem Boden ausgebreitet und bleibt unumgerührt, damit der Saame nicht abfällt, so lange liegen, bis Stengel, Blätter und Saamen dürr sind. Gegen Abend oder Morgens frühe, wann er wieder ein wenig welk geworden und die Feuchtigkeit an sich gezogen hat, wird er aufgeladen, heimgeführt und entweder gleich, oder erst im Winter bei gefrohrnem Boden und kalttrockener Bitterung, ausgedroschen, und der Saamen wie die Frucht gesäubert. Das Stroh und die abgefallene Blätter geben noch gute Viehfütterung. Dis ist die beste und am wenigsten mühsame Art des Saamenziehens und Sammlens.

Lucerner, blauer, auch ewiger Klee

genannt, wird auf nachbemerkte Art gebauet:

Dieser blaue oder lucerner Klee kommt in allen denen Böden und Erdarten fort, wo der Esper fortkommt; in sumpffichem und nassem Boden geräth er auch so wenig als der Esper.

Das Feld zur Saat muß gut und rein geflügt und geeget seyn. Der Saamen darf nicht tief oder auf die offenen Furchen ausgestreuet werden, sondern der Acker muß vorher schon geeget und nach der Saat wieder geeget werden.

Auf einen Morgen Feld sind 12 bis 14 Pfund Saamen erforderlich. Die Ausfaat geschiehet am besten im Frühjahr, wann kein Frost mehr zu besorgen ist; doch kann die Saat auch den ganzen Sommer hindurch geschehen. Die Ausfaat allein ist wegen des Unkrauts und des Mangels der Erde davon im ersten Jahr nicht vortheilhaft, aber desto nützlicher

unter der Sommerfrucht, oder mit Haber und wenigen Wicken zur grünen Abfütterung vermischt, wobei alles nach der beim spanischen oder rothen Kleebau gegebenen Anweisung tractirt wird. Die Wurzeln stechen so sehr in die Tiefe, als bei dem Esper. Die Dauer des Lucerner Klees ist acht bis zehen und mehrere Jahre.

Die Bedüngung im Winter und Bestreuung mit Salzasche oder Gips im Frühjahr, geschieht auf eben die Art, wie bei dem rothen Klee und Esper.

Zum Heumachen ist bei der Lucerne der Anfang des Blühens die beste Zeit. Beim Dörren und Einheimsen ist die bei dem rothen Klee und Esper angerathene Art ebenfalls zu beobachten, eben so, wie das Schneiden der gedörrten Lucerne im Winter.

Die Lucerne kann des Jahrs viermal, auch in guten Feldern fünfmal abgeschnitten werden. Sie giebt in der Quantität grün und dürr weit mehr aus, als der Esper und ihr Wachsthum ist viel schneller als bei dem Esper. Nur muß beim Heumachen und Grünfüttern nicht zu lange gewartet werden, weil die Stengel bald hölzern und hart werden. Mit Fütterung des ganzen jungen Lucerner Klees, besonders im Spätsjahr, wann er schon Reifen gehabt, muß man behutsam seyn, weil das Vieh viel eher davon aufbläht und gebläht wird, als von dem andern Klee. Das Vermischen mit gedörrtem oder weniger mastem grünen Futter verhütet das Aufblähen des Viehes.

Zum Saamenziehen von der Lucerne muß der erste Erwauchs gewählt werden, weil es beim zweiten in der Jahreszeit gemeiniglich zu spät wird. Das Ausfallen des Saamens ist nicht zu besorgen, dann er ist sehr fest in die schneckenförmige zähe Saamenkapseln eingeschlossen. Wann die Saamenkörnlein anfangen gelb und hart zu werden, wird der Lucerner Klee gemähet, gedörrt, eingeführt und ausge-

droschen und entweder durchs Dreschen, Reiben und Sieben gereinigt, oder auf einer Scheel- oder Gerbmühle ausge-
rieben und gepuzt.

Mittel gegen das Auflaufen und Blähen des Viehes.

Bei dem wirklichen Auflaufen des Viehes von der Kleefüt-
terung ist das Einschütten etlicher Maas lauen oder warmen
Wassers, noch besser aber etlicher Maas Rühwarmer süßer
Milch, worauf das Vieh gemacht herumgeführt wird, ein
Hülfsmittel. Unter allem aber hilft das sogenannte Gabians-
Dehl, wovon 17 Tropfen in einer Maas warmen Wassers
dem Vieh eingeschüttet werden, am sichersten.

Dieses kann aus Montpellier in die Apotheken verschrieben,
und dem Landmann zur Hülfe vor sein Vieh angeschafft werden.

Ist es mit dem Aufblähen des Viehes zu weit gekommen,
so ist das Stechen mit einem Messer in die Weiche oder Wam-
men eine Querhandbreit vornen vor dem Hüftknochen, hin-
ter dem hintersten Ripp, das letzte Mittel. Durch diese
Deffnung, die 5 bis 6 Zoll tief zu stechen ist, wird denen im
Futterwanst eingeschlossenen Dünsten Luft gemacht und das
Vieh noch gerettet. Fällt die Deffnung wieder zu, so muß
ein Röhrlein eingesteckt und dadurch das Herausgehen der Dün-
ste unterhalten werden. Die Wunde selbst heilet nach, und
nach gerne wieder zu, wann man durch Schmieren und Reis-
nigen zu Hülfe kommt.

Das aufgeblähte Vieh muß immer stehend oder ein wenig
herumlaufend erhalten und darzu gezwungen werden. So
bald es sich zu Boden wirft, so ist schon die meiste Hoffnung
zur Rettung verlohren.